



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augsburg [u.a.], 1748

Der eilffte Sonntag nach Pfingsten. Von den Kranckheiten. Jnnhalt. 1. Unterschiedliche Vortheilen der Kranckheiten. 2. Wie man sich zur Zeit der Kranckheit verhalten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der eilffte Sonntag nach Pffingsten.

Innhalt.

1. Einige Vorthheil der Kranckheiten werden vorgestellt: und dan
2. Wie man sich zur Zeit der Kranckheit zu verhalten habe.

T H E M A.

Bene omnia fecit. Marc. 7. v. 37.

Er hat alle Ding wohl gethan.

Eingang.



Bene omnia fecit! Er hat alle Ding wohl gethan. Also redeten von Christo die Wunderungsvolle Schaar des Volcks; also priesen sie seine gutthätige Allmacht, nachdem sie gesehen, daß er durch ein zweyfaches Wunderwerck den Stummen redend gemacht, und dem Tauben die Ohren eröffnet. Admirabantur, dicentes: quia bene omnia fecit: sie verwunderten sich darüber/ und sprachen: Er hat alle Ding wohl gethan. Machen, reden, und urtheilen wir nicht eben also? wan uns GOTT von einer Taubheit, von einem Fieber, von einer anderen gefährlichen Kranckheit befreyet hat? heisset es nicht alsobald: bene omnia fecit? Gott sey gelobt! der gütige Gott hat mir wiederum darvon geholfen, da ich meynete, ich wäre schon ein todter Mensch. Seynd wir aber eben also fertig und bereit zu sagen: bene omnia fecit: GOTT habe wohl gethan, wan er aus Sehenden Blinde, aus Hörenden Taube, aus Starcken Gebrechliche, aus Gesunden Krancke machet? Wie wenige giebt es deren in der Welt,

welche mit dem H. Petrus von Claravall Chron. Ord. Gott deswegen danken, wan er ihnen durch eine Kranckheit die Augen blendet, deren oder eines anderen Glieds Gebrauch benimmt? sie mit schmerzlichen Kranckheiten überschüttet, und heimsuchet; Nichts ist in solchen Umständen gemeinlicher, als Mißvergnügen, Ungedult, Murren und Klagen: ich will nichts melden von fluchen und gotteslästern, inmassen ich keine so gottlose Leuth unter meinen Zuhörern zu seyn glaube. Unterdessen thun auch wir übel, Christliche Zuhörer, mit unserer Unzufriedenheit, Ungedult, Murren, und Klagen, wan uns der gerechte Gott durch Kranckheiten heimsuchet, weilien die Kranckheiten nicht weniger eine Gab Gottes seynd als die Gesundheit, wie der H. Ignatius redet.

Vortrag.

Damit wir dan künfftig mit größerer Zufriedenheit, Gedult und Ergebung in den Willen Gottes diese Heimsuchung annehmen, ausstehen, und uns zu Nutzen machen, will ich heut im ersten Theil die uns aus denen Kranckheiten zuwachsende Vorthheil

theil anführen; im anderen Theil aber, wie wir uns in denen Kranckheiten und schmerzlichen Schwachheiten des Leibs zu verhalten haben; nach dem ich vorhero werd erkläret haben, wer der Urheber, und was die Ursach der Kranckheiten seye. Diese Materie ist allen dienlich: dan seyd ihr kräncklich, so könnet ihr in gegenwärtigem Stand Nutzen daraus schaffen: seyd ihr aber gesund, so lernet es in der Zeit, so wisset ihrs in der Noth. Damit dieser Nutzen beyderseits zum ewigen Heyl ge-
deihe, gib deine Gnad Jesu du Heyl der Krancken durch dein göttliches Herz, durch die Fürbitt Mariä und heiliger Schutz-Englen.

Fortsetzung.

N. 1.
Die Kranckheiten und Erangsfallen kommen von Gott

Lehreten die Manichäer, so gottlose Keker waren, daß die Erangsfallen, Kranckheiten, und andere Ubel dieses Lebens nicht von Gott, so ein Urheber des Guten seye, herkommen, sondern von einem anderen Neben-Gott, der ein Urheber des Bösen seye, seinen Ursprung habe. Aber dieses ist eine verdammte, der gesunden Vernunft, und der H. Schrift zuwider lauffende Kekerrey. Gott / wie er selbst bezeuget Deut. 32. 39. Ego percutiam, & ego sanabo: ich will schlagen / und wiederum heilen: und Amos 3. Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit: wird dan wohl ein Unheil / ein Ubel in der Stadt seyn / das der Herr nicht gemacht habe? Allwo unter dem Nahmen des Übels die Schmerzen, Kranckheiten und übrige Erangsfallen verstanden werden, sagt der H. Hieronymus und alle Ausleger der H. Schrift. Vocat autem malum cruciatum, & afflictionem: Amos nennet das Unheil und Ubel die Kranckheiten, Plagen, Schmerzen und Verrangnussen.

N. 2.
Als eine Straff der Erbsünd.

Man man aber nachsuchen will, was die allgemeine Ursach seye aller Kranckheiten, so findet man ohne Beschwehruß, daß gleichwie der Todt nach Zeugnuß des Apostels zu den Römern am 5. Cap. 12. durch die Sünd in die Welt eingangen ist: intravit per peccatum mors; also ebenmäßig durch die Erbsünd alle Kranckheiten ihren Ursprung genommen haben. Dieses kan man genugsam daraus abnehmen, weilen gleichwie der Mensch in dem Stand der ersten Unschuld dem Todt nicht wurde seyn unterworfen gewesen, nach Zeugnuß des weisen Manns Sap. 2. 23. Deus creavit

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

hominem inexterminabilem: also würden auch in diesem Stand keine Kranckheiten gewesen seyn. Wie dan Christus, und seine allerheiligste ohne Erbsünd empfangene Mutter niemahlen einer Kranckheit unterworfen gewesen: welches dan ein gnugsamer Beweis thum ist, daß der erste Ursprung aller Kranckheiten die Erbsünd seye.

Zu der Erbsünd stossen hinzu die würckliche Sünden, welche ebenmäßig, ^{N. 3.} ^{Und der würcklichen Sünden.} wiewohl nicht allezeit, doch vielmahl die wahre Haupt-Ursach der Kranckheiten seynd; nicht allein wan wir ansehen die Kranckheiten deren Sünderen, sondern auch wan wir betrachten die Kranckheiten, mit welchen die Gerechte geplagt werden: dan (damit ich keine Meldung thue von denen lästlichen Sünden, welchen auch die Gerechte und Fromme unterworfen seynd) es ist gewiß, daß nicht ein jeder, der jezund gerecht und fromm ist, zu allen Zeiten fromm und gerecht gewesen: und viele, die anjeko nur geringe und lästliche Sünden begehen, haben doch vorhin einige, und vielleicht auch viele schwere und tödtliche Sünden begangen. Da sie gerechtfertiget worden, hat ihnen Gott die Schuld nachgelassen: es ist aber dennoch viele Straff darvon zu bezahlen übrig geblieben. Within so gerecht und fromm jemand immer nun ist, wan er doch anderemahl sich tödtlich versündigt hat, so hat er billiche Ursach zu dencken, daß seine vorhin begangene Sünden ein Ursach seyen an denen gegenwärtigen Schmerzen, Kranckheit, und Unpäßlichkeit, so er leidet. Dieses muß derjenige noch vielmehr dencken, der im Stand der Todtsünd von einigen Schmerzen und Kranckheit überfallen wird; sintemahlen Gott in der Heil. Schrift vielmahl bedrohet hat, daß er die Sünden mit Kranckheiten straffen wolle. Man lese allein das einkige Capitel Deut. 28. daraus ich zu meinem Vorhaben diese wenige Wort anziehe: Nisi custodieris omnia verba legis, & timueris nomen ejus, inducet Dominus super te univeros languores: wan du nicht halten wirst alle Wort dieses Gesatz / und fürchten seinen Nahmen / so wird der Herr alle Kranckheiten über dich führen. Also ist die Schwester Moyssis wegen ihres Murren gegen diesen H. Propheten mit dem Aussatz gestraffet worden. Dergleichen Exempel könnte ich eine unzählbare Menge beybringen

Dannoch kan man dieses nicht allezeit als eine unfehlbare Sach glauben: son- ^{N. 4.} ^{Doch nicht} ^{sten} ^{allezeit.}

N n 2

st. n müste man auch denen heiligsten Leu-
then die Kranckheiten als eine Straff zu-
messen; welches ebenmäßig der Heil.
Schrift zuwider laufft. Dan erstlich
weiß man, daß der H. Tobias das Ge-
sicht verlohren: dainoch ware dieses
keine Straff der Sünd; sonderen eine
Bewährung und Prob seiner Tugend,
damit er dardurch denen Nachkömmlin-
gen ein Beyspil der Gedult würde: als
so versichert uns der Heilige Geist:

Tob. 2. 12.

Hanc tentationem ideo Dominus per-
misit evenire illi, ut posteris daretur
exemplum patientiae ejus: Diese Ver-
suchung ließ ihm der HERR darum
widerfahren/ damit den Nachkömmlin-
gen das Exempel und Beyspil sei-
ner Gedult gegeben würde. Und am

Tob. 12. 13.

12. Cap. quia acceptus eras Deo, ne-
cesse fuit, ut tentatio probaret te:
diweil du GOtt angenehm warest/
so ware vonnöthen/ daß die Anfech-
rung dich bewährte. Also meldet deut-
lich Christus die ewige Wahrheit, daß
die Blindheit des Blindgebohrnen keine
Straff seye, die ihm entweder wegen sei-
ner oder seiner Elteren Sünden seye auf-
gebürdet worden: Neque hic peccavit,
neque parentes ejus: weder dieser hat
gesündigt, weder seine Elteren. Dies-
ses soll uns allen in so weit dienen, daß
wir erstlich niemand urtheilen, wan ei-
ner erkranket, und nicht gleich urthei-
len, GOtt straffe seine Sünden mit
dieser Kranckheit. Zweytens, wan wir
erfranken, und wissen, daß wir GOtt
vormahlen beleidiget haben; ob schon
wir anjeho keiner Sünd uns bewußt
seynd, daß wir die gegenwärtige Kranck-
heit als eine Straff der vormahlen be-
gangenen Verbrechen im Geist der Buß
mit Gedult annehmen sollen, als eine
denen Gerechten so wohl, als denen
Sünderen sehr vortheilhafte Sach,
und sehr dienliche Gab Gottes.

N. 4.
Die Kranck-
heiten bring-
en zur Er-
fantnus.

Dan der Mensch insgemein ist sehr
unwissend, ja gar blind, was anbelan-
get die Erkantnus Gottes, seiner selbst,
und den Preis und Werth der irdischen
und zergänglichen Dingen; fürnemlich
so lang er eines völligen Wohlstands,
günstigen Glücks, und vollkommenen
Gesundheit genießet: Er machet es viel-
mahl wie der stolzmüthige Antiochus:
Er meynet, er könne biß an die Ster-
nen des Himmels reichen: Er will alles
unter seine Gottmäßigkeit bringen: er
kühnet sich jemand seinem unbilligen
Vorhaben zu widersehen, so will er die-
sen seinen Gegner gleich zu Schanden ma-
chen: Er dencket kaum an was anderes
als an Ehrenstellen, und vornehme Aem-
ter, durch welche er über andere erho-

ben werde, und in seiner Gemeind,
gleichwie die Sonn unter denen Sternen
hervor scheine: Er gibt ihm alle erdenck-
liche Mühe schöne ligende Güter an sich
zu bringen, und hoffet, er werde in de-
ren Besizung seine Ruhe finden: Er lauf-
set denen Reichthumen heißhungerich nach,
und glaubet, alsdan werde er vollkom-
men glücklich seyn, wan er viel Geld und
Gut werde zusammen gebracht haben.
Also gibt es mehrmahlen ein Weibsbild,
so sich wegen seiner wahren, oder auch
nur eingebildeten Schönheit nicht hoch
genug zu schätzen weiß; sie möchte wohl
als ein Abgott von allen deswegen an-
gebetten werden: ihre ganze Bemühung
ist sich waschen, sauberen, schminken, auf-
buzen, der Spiegel kommt kaum aus de-
nen Augen, als wan sie vor fremden Au-
gen ist, denen sie zu gefallen sucht: eine
solche Person meynet, dieser mit weißem
Schnee bedeckte Misthauffen, dieser mit
einer schönen Haut überzogene Rothfack-
seye was überirdisches, durch dessen Bes-
sizung sie völlig glückselig seye: an den
Himmel, und an die Höll, an GOtt den-
cket sie kaum jemahlen: alle Gedancken
seynd auf ihre Schönheit gehaffet. Was
thut nun GOtt, damit er diesen Blinden
die Augen eröffne? Er schläget sie mit ei-
ner Kranckheit: nachdem er ihnen die ver-
blendete Augen eine Zeitlang mit dieser
beißenden Gallen bestrichen, bekommen
sie endlich gleich dem blinden Tobias das
Gesicht wiederum, sie fangen an gleich
dem Antiochus durch diese göttliche
Straff ermahnet zu ihrer selbsteigenen
Erkantnus zu kommen: coepit ad agni-
tionem sui venire divina admonitus
plagâ. Sie fangen an des vergessenen
Gottes sich zu erinnern, und zu beken-
nen, es seye billich, daß man ihm diene
und unterworffen seye: ait: iustum est
subditum esse Deo. Sie fangen an die
zergängliche Nichtigkeit der irdischen Din-
gen gleichfalls mit Händen zu greiffen,
indem sie sehen, daß ihre Ehren-Aemter,
Güter, Reichthumen, ihre kostbare Woh-
nungen nicht im Stand seynd sie von der
Kranckheit zu befreyn, oder nur ein
Stündlein die Schmerzen zu linderen.
Dan siehet man, was ein gebrechliches
Gut die Schönheit seye, indem das ganz
verstellte Gesicht nichts dan Grausen er-
wecken kan. Infirmitas memoriam re-
format, ut animus, qui extra se in elationem ducitur, ut cui conditioni sit
subditus, ex percussa carne memore-
tur. Die Kranckheit nemlich würcket,
sagt der H. Gregor. daß das vormahlen
durch die Hoffart aufgeblasene, und sei-
ner ganz vergessene Gemüth durch die
Schmerzen des mit Kranckheit getroffe-
nen

2. Mach. 9. II.

nen Leibs sich erinnere, welchem Stand und Armseeligkeiten es unterworfen seye. Ein Beyspil dessen haben wir an dem tyrannischen Kayser Galerius Maximianus: Als dieser mit einem sehr schmerzlichen Geschwür geschlagen worden, daraus eine ungeheure Meng der Würm und ein unerträglicher Gestank hervor gebrochen, fieng er endlich an seine gegen die Christen verübte Grausamkeit zu erkennen, vor Gott sich zu demüthigen, seine gegen die Christen gegebene grausame Befehl zu widerrufen, die Verfolgung zu stillen; darnebens gabe er den Christen völligen Gewalt öffentliche Kirchen zu bauen, den Gottesdienst darin zu üben, und beehrte, sie wollen vor ihn und das Reich ihr Gebett zu Gott ausgießen. Euseb. L. 8. c. 18. Also eröffnet die Kranckheit denen ihrer und Gottes vergessenen Sünderen die vorhin verblendete Augen.

N. 6.
Prüfen die
Gerechte.

Nicht weniger dienlich seynd auch die Kranckheiten denen Frommen, und gebraucht sich Gott derselbigen als einer gewissen Prob und Bewährung um zu erkennen, oder vielmehr uns zu erkennen zu geben, ob wir ihn wahrhaftig lieben, und als treue Diener ihm anhangen. Unser Herz ist also veränderlich, oder besser zu reden, dergestalt betrüglich, und unerforschlich, wie die H. Schrift redet: *pravum & inscrutabile est cor hominis: das es sich leichtlich einbildet, es liebe eine Sach eben damahlen, da es in der That eine andere liebet: es verbirget ihm selbst seine innerliche Beschaffenheit, und betrüget sich selbst zuvor ehe, dan andere: Kommet aber eine Kranckheit, so thut die selbige die verborgene Falten von einander: diese erleuchtet die verborgene Winckel, und zeigt an, was darin verborgen gewesen. Wan man eine Kranckheit und schmerzlichen Zustand mit Freud, oder wenigstens mit Gedult annimmet; wan man jene Hand, so uns schlaget, küffet, anbettet und liebet, das ist ein Zeichen, daß man Gott liebe; und daraus kan man wissen, daß man ihn liebe. Wan man aber in denen Kranckheiten klaget und murret, wan man die Schmerzen mit Ungedult traaget; kan man einen solchen Menschen nicht mit bestem Zug jenem Leibeigenen vergleichen, der seinen Herrn alsdan liebet, wan er ihm gutes thut: aber ihn hasset und verfluchet, wan er ihn wegen seiner Fehler und Verbrechen väterlich straffet? Also wahr ist es, wie der H. Bernardus wohl angemerket hat, daß man in der Kranckheit erkenne, was für ein Christ man seye: *Ex morbo qualis sit Christianus, cognoscitur.**

S. Bernardus.

Ein anderer grosser Vortheil wachset uns von denen Kranckheiten zu, weiln Reinigen sie den Menschen reinigen. Niemand sie. unter allen Menschen ist so vollkommen, dessen obschon sonst heller Tugend-Glanz nicht durch einige kleine Fehler, als eben so viele kleine Flecken besprenget und verduncklet werde. Wessen Tugend-Werck seynd dergestalt sauber und rein, daß nicht etwas menschliches mit darunter lauffe? Gleichwie kein Silber so rein, daß nicht etwas Metall-Schaum darunter, und kein Eisen so hart, daran sich nicht endlich etwas Rost seze; also ist kaum der Frommeste in seiner Meynung und Vorhaben dergestalt lauter und unbeweglich, daß nicht einige Unvollkommenheit daran klebe. Was für ein Mittel ist dan für dieses Ubel? Unter anderen ist die Kranckheit überaus dienlich und vortheilhaft, und eben deswegen nennet Guilielmus Parisensis die Kranckheit ein reinigendes Feur: *ignis purgatorius*, durch welches erfüllet wird, was der Herr sagt bey dem Propheten Isaias: *Excoquam ad purum scoriā tuam, & auferam omne stannum tuum: ich will deinen Schaum zum feinsten auskochen, und all dein Zinn hinweg nehmen. Dan das Feur hat unter anderen diese drey Wirkungen: erstlich sönderet es diejenige Ding, welche zuvor vermischet waren, von einander, das Gold von dem Silber, das Silber von dem Blei und Zinn. Eben dieses thut die Kranckheit, sie sönderet die Gute von dem Bösen ab: sie machet, daß man diejenige erkenne, welche Gott wahrhaftig lieben. Damit man sehe, ob ein irdenes Geschirre gut seye, braucht man es nur ans Feur zu stellen: ist es gut, so wird es davon härter: ist es nichts nutz, so springet es: eben also, sagt der H. Augustinus, wird ein guter Christ durch die Kranckheiten mehr bevestiget: aber ein böser Christ springet durch seinen Zorn und Ungedult gegen Gott, und diejenige so ihn bedien, und mit ihm zu thun haben.*

N. 7.

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Reinigen

Zweytens saubert das Feur das Gold von allem Unrath und Roth: es reiniget selbiges; es gibt ihm solchen Glanz, der es zu dem schönsten unter allem Metall macht. Eben das nemliche würcken bey dem Menschen die Kranckheiten, sagt der H. Bernardus: *languor vitia excoquit, igne confaris, ut ab omni peccatorum sorde purgeris: wer die Kranckheiten wie es sich gebühret annimt, der wird dardurch von allen Unsauberkeiten deren zur Zeit der Gesundheit begangenen Sünden gereiniget. Die Welt ist ganz verderbt: wer kans läugnen? totus mundus in maligno politus est: kein Stand ist so heilig, darin man nicht fehle, und*

Isai. 1. 25.

I. Joan. 5.

19.

sündige. Was würck die Kranckheit? *Agritudo carnem vulnerat, mentem sanat*, sagt der genennte H. Vatter: sie verwundet zwar das Fleisch, sie peiniget den Leib, aber sie reiniget und heilet die Seel. Eben deswegen nennet der H. Basilus die Kranckheit eine Arzenei der Seelen: *morbus pharmacum*, weilien gleichwie durch die reinigende Arzneyen die schädliche Feuchtigkeiten abgetrieben werden, also werden auch die Sünden durch die Kranckheiten abgetrieben. Wie mancher hat es erfahren, der das Herz nicht gehabt die lange Jahr verschwiegene Sünden zu beichten, bis daran, daß ihm Gott mit der Kranckheit als einem guten Brech-Träncklein zugesetzt hat?

S. Basilus.

N. 8.
Bewahren
von zu-
künfftigen
Sünden.

Es reinigen nicht allein die Kranckheiten von begangnen Sünden, sonderen sie seynd ein kostbares Präservativ-Mittel für die zukünfftige: also lehret der H. Augustinus L. 1. de anima: *Quosdam præsciens Deus multa peccare posse, flagellat infirmitate corporis, ne peccent: ut eis utilius sit frangi languoribus ad salutem, quam remanere incolumes ad damnationem*. Bey etlichen Menschen siehet Gott vor, daß sie viele Sünden begehen würden, derowegen schlägt er sie mit Kranckheiten des Leibs, damit sie nicht sündigen: denen es also viel nützlicher ist mit Leibs-Kranckheiten geplagt werden zu ihrem Heyl, als frisch und gesund bleiben zu ihrer Verdammnuß. Es ist in der That also: wie viele würden durch Geilheit, wie viele durch Geiz, Ungerechtigkeit, Diebstahl, und dergleichen gottlose Streich sich versündigen, wofern sie nicht Gott durch Kranckheiten zu diesen Lasteren unvermögend gemacht hätte? Derowegen als ein Blinder zu dem wunderthätigen H. Ubaldo Bischoff der Stadt Eugubium kommen, gabe er ihm zur Antwort: *Esto contentus, quia si reciperes visum corporis, perderes visum animæ*: seye du mit deiner Blindheit zufrieden: dan wofern du das leibliche Gesicht wieder empfangen soltest, so würde deine Seel geblendet werden. Eben

Surius tom. 4.

ermassen als die H. Brigitta für einen Gottesgelehrten Algoutius bey Gott angehalten, daß er ihn von der Blindheit, und dem reissenden Stein befreyen wolte, bekame sie zur Antwort: *ille stella micans est, nec expedit sanitate corporis obscurari animam ejus*: Er ist ein hellleuchtender Stern, es ist nicht dienlich, daß seine Seel durch die Gesundheit des Leibs verduncklet werde. H. Petre, warum hast du Petronellam deine geistliche Tochter nicht von dem Fieber befreyen wollen, da doch dein blosser Schatten so viele Kranckheiten geheilet hat? *Alla fe-*

bris expedit saluti animæ ejus, lautet die Antwort: dieses Fieber ist ihr dienlich zu ihrem Seelen-Heyl: deswegen damit er seine von Christo empfangne Gewalt die Kranckheiten zu heilen zeigte, hat er sie zwar darvon befreyet, aber also bald wiederum darvon ergreifen lassen. H. Paule, der du für deine Brüder nach dem Fleisch, für die Juden, verlangtest von Christo verbannt zu seyn, *anathema esse à Christo pro fratribus*, Rom. 9. 3. wo ist deine Lieb gegen Timotheum deinen lieben und getreuen Sohn, wie du ihn selbst nennest? *filius meus dilectus & fidelis in Domino*, 1. Cor. 4. du hast so viele andere von allerhand Kranckheiten durch Zuschickung deiner Vortücher geheilet, warum befreyst du ihn nicht ebensmäßig von denen beständigen Kranck- und Schwachheiten? sonderen schreibest ihm allein vor, er solle sich wegen selber des Weins mäsig bedienen? *modico vino utere propter frequentes tuas infirmitates*. 1. ad Timoth. 5. *Non expedit saluti animæ ejus*. Die Kranckheit ist seiner Seelen weit dienlicher, als die Gesundheit. Obwohl einen grossen Trost für uns, wan uns Gott mit Schmerzen und Ungemach heimsüchet, wofern wir uns nur erinnern wollen, sagt der H. Chrysostomus, daß Gott dieses weder aus Unwissenheit, weder ungefehr und unbedacht, sonderen zu unserm Besten habe geschehen lassen: *Deus non imprudenter, nec temere talia fieri permittit*. Deswegen, *si agri sumus, non moereamus*, sage ich mit der H. Synlectica im Leben der Allväter, *quod neque orare, neque operari, neque jejuniis, laboribus, vigiliisque corpus liceat perdomare*. Wan wir krank seynd, laßet uns deswegen nicht betrüben, weilien wir mit denen anderen nicht können beten, arbeiten, unserm Leib mit fasten, wachen, und anderen Buß-Wercken zusehen: laßet uns allein gedultig leiden, so thun wir das Gott gefälligste, und uns nützlichste Werck, so insgemein auch das vollkommenste.

Auch in die vornehmste und scheinbarste Tugend-Werck schleichen gar leichtlich Unvollkommenheiten und eigene Lieb ein. Wie oft ist bey dem langen und eiffrigen Gebett ein eigenes Wohlgefallen? Wie oft verdürbt den Verdienst unseres gegebenen Allmosens die Eitelkeit und Gesuch des menschlichen Lobs? Wie oft wird in dem Fasten nicht allein der Juden, sonderen auch der Christen der eigene Will, und Eigensinnigkeit gefunden, durch welche dessen Verdienst wo nicht gänzlich ausgelöschet, doch mercklich geschmäleret wird? Von wie vielen Sachen, die uns

N. 9.
Macht die
Tugend-
Werck voll-
kommen.

zu thun vorkommen, weiß man nicht eigentlich, ob sie uns anständig, ob sie Gott von uns verlange: und geschicht es gar oft, daß wir an Platz des göttlichen Willens bloß allein dem unsern folgen, und thun nicht was Gott, sondern was wir allein wollen? Alle diese Fehler seynd bey denen Kranckheiten nicht zu befürchten, in welchen der eigene Will ganz und gar keinen Theil noch Platz hat: man ist ganz befreyet von allem eiteln Wohlgefallen, und Gesuch des menschlichen Lobbs: folgsam ist man gewiß, daß man in solchem Stand, in welchem Gott uns haben will, und also seinen göttlichen Willen vollkommenlich erfülle. Und eben daraus muß man schließen, daß die Kranckheit insgemein nicht eine Prob des göttlichen Zorns sondern vielmehr ein Zeichen seiner Liebe gegen uns seyen, indem auch die größte Heiligen in diesem Stand sich befunden; wie aus dem 11. Cap. Johannis gnugsam erhellet, allwo von dem Lazaro also geschrieben ist: Ecce quem amas infirmatur: siehe den du lieb hast / der ligt krank.

Anderer Theil.

N. 10.
Am Anfang
der Kranck-
heit soll
man beich-
ten.

Se hat man sich dan aber zu verhalten in dem Stand der Kranckheit, damit diese uns zum Bortheil, nicht aber zum Schaden und gar zur Verdammnuß gereiche? Auf diese Frag will ich im anderen Theil kürzlich antworten. Es ist allerdings gewiß, damit man die Schmerzen und Kranckheit ihm verdienstlich mache, daß es nothwendig seye, daß man selbige im Stand der Gnaden ausstehe: dan was ein Todt-Sünder thut und leidet, alles ist unverdienstlich zum Himmel und ewigen Leben: folgsam ist es eine allerdings nothwendige Sach, daß man gleich anfangs bey andrechender Kranckheit in sich gehe, sein Gewissen erforsche, seine Sünden beichte, und so viel es möglich ist, sich mit Gott versöhne. Weßwegen aber das? Weil eine so wichtige Sach, daran die ewige Seeligkeit viel-mahl gelegen, zu selbiger Zeit weit besser geschehen kan, als hernach, wan die Schmerzen und andere Umstand den Menschen außser Stand setzen ein so wichtiges Geschäft wohl zu verrichten. Zweitens, wan der Mensch, so viel ihm möglich, mit Gott versöhnet ist, so gibt ihm auch Gott grössere Gnad die Schmerzen mit Gedult auszustehen, und folgsam grösseren Fortgang in der Tugend zu machen, und für die bey Gott gemachte Schulden gnug zu thun. Drittens soll uns darzu antreiben die Begird widerum gesund zu werden. Es ist nicht übel, daß man in denen Kranckheiten die von Gott gegebene Mit-

tel brauche; aber vor allem soll man sich zu Gott wenden, nach dem Exempel und Beyspihl des Königs Ezechias, der gleich bey dem Anfang der Kranckheit, unangesehen der unzahlbaren Geschäften des Reichs sein Angesicht von allen irdischen Sorgen zu der Wand abgewendet, und zum Herrn gebetten: Egrotavit Ezechias, & convertit faciem suam ad parietem, & oravit Dominum: Er erinnerte sich aller seiner begangenen Sünden: Er gabe sich deren vor Gott schuldig, er bereuete selbige mit Vergießung vieler bitteren Zähren: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: flevit fletu magno. Was geschicht darauf? Derjenige Gott, der ihm durch den Propheten Jaias ankündigen lassen, er solle für sein Hauß verordnen, dan er werde sterben: dispone domui tuæ; morieris enim tu. Dieser Gott lasset ihm durch den nemlichen Propheten andeuten, er habe sein Gebett erhöret, und durch seine reunnüthige Thränen erweicht ihm 15. Jahr des Lebens zugesaget: Audiui orationem tuam, & vidi lacrymas tuas: ecce ego adjiciam super dies tuos annos quindecim. Hingegen weil der König Asa in der Kranckheit seine Zuflucht nicht zu Gott genommen, sondern all sein Vertrauen gesetzet auf die Kunst seiner vor-trefflichen Leibärzten, deßwegen mußte er sein ganzes Leben das schmerzliche Podagra haben, und endlich daran sterben. Egrotavit Asa dolore pedum vehementissimo, nec in infirmitate sua quaesivit Dominum, sed magis in medicorum arte confusus est: dormivitque cum patribus suis: Asa ward krank mit höchsten Schmerzen an seinen Füßen: und suchete den Herrn nicht in seiner Schwachheit / sondern vertraute vielmehr auf die Kunst der Arzten / und entschlief mit seinen Vätern.

Machen wir es nicht eben also? Gehen nicht unsere erste Gedancken auf die Medicinen und Leibärzten, wan uns etwas anstosset? Kan nicht von uns ebenmäßig gesagt werden: in infirmitate sua non quaesivit Dominum? Er hat sich in seiner Kranckheit nicht zu Gott gewendet? O wohl ein übler Anschlag! wir wolten gern von denen Kranckheiten befreyet werden, sagt der H. Hieronymus, aber wir heben die Ursach der Kranckheit nicht auf: nec amputamus causas morbi, ut morbus pariter auferatur. Deßwegen wer immer von einer Kranckheit ergriffen wird, der soll sich vor allem zu Gott wenden, mit ihm sich versöhnen.

Ist dieses geschehen? so soll man sich gänglich in den Willen Gottes ergeben, und von ganzem Herzen das Ubel annehmen,

Isaia 38.

2. Paral. 18.
12.N. 11.
Welches
viele verabsäumen.N. 12.
Dan soll
man sich
dem Willen
men,

Gottes er-
geben.

Gen. 42.

S. Augustin.

men, das er uns zuschickt. Dan entweder ist die Kranckheit ein Straff der Sünden, so ist es ja eine Schuld der Gerechtigkeit, daß wir uns dem göttlichen Willen ergeben, und die zugemessene Straff ausstehen: wan unser Gewissen uns vorruffet, daß wir offermahl Gott schwerlich beleidiget haben, und noch vielmehr, wan wir würcklich im Stand der Todt-Sünd wären, so müsten wir dencken, was vormahlen die verrätherische Brüder des Josephs unter sich gesagt, da sie von dem unbekanten Vice-König in Aegypten hart hergenommen worden: merito hæc patimur, quia peccavimus in fratre: billich leiden wir das, weil wir uns an unserem Bruder versündigt haben: also sollen wir auch dencken: merito hæc patimur, quia peccavimus in Deum nostrum: billich, gar billich leiden wir dieses, weil wir uns gegen Gott versündigt haben. Es geschicht uns recht: Gott hat Ursach also uns zu straffen: wir haben ihn beleidiget, er züchtiger uns: die Schuld ist unser: merito hæc patimur &c. Qui benigne hominem condidit, nequaquam injustè cruciari permittit: jener Gott, der uns mit so grosser Gürtigkeit erschaffen hat, lasset niemahl zu, daß uns durch Schmerzen, Kranckheiten und Frangsalen unrecht geschehe: merito patimur &c. Wan wir aber mit Gerechtigkeit gestraffet werden, so erfordert auch die Gerechtigkeit, daß wir die Straff annehmen, und uns dem Willen eines so gerechten Richters vollkommentlich unterwerffen. Wie vielmehr aber müssen wir dieses thun, wan die Kranckheiten nicht allein eine Straff, sondern gar eine Gutthat seynd, wie sie dan in der That seynd. Das Absehen Gottes, da er dich mit Kranckheit belegen, ist dieses, damit er dich von Sünden errette, und aus dem Raachen des ewigen Todts reisse: Gott macht es wie ein Arzt, sagt der H. Augustinus: intelligat homo medicum esse Deum: bellum ciet non cum ægro, sed cum morbo: er bestreitet nicht den Krancken, sondern die Kranckheit: sub medicamento positus, ureris, secaris: er brauchet die Lanzetten, die Messer, das Feuer: jedoch ist dieses keine Unlieb, keine Grausamkeit, er thut es nur dein Leben zu erhalten: und wan du schon weinest und klagest, so lasset er doch nicht nach, weil er dich will gesund haben: clamas: non audit medicus ad voluntatem; audit ad sanitatem.

Schluß-Red.

18. 13.

Erhalten intelligas Deum esse medicum: mercke es wohl, Gott ist ein Arzt: Er nimmt dir die Gesundheit, er

machet dir Schmerzen, ergib dich in seinen Willen, nimm die Kranckheit von seiner Hand gedultig an: und gleichwie du dich nicht über den Leibargsten erzürnest, sagt der H. Cyrillus, wan er dir eine bittere Medicin vorschreibt: ut medico non irascaris, si amaram potionem præscribat, quâ purgeris; ita contra Deum non indigneris, si morbos immittit, quibus animæ salutem consequaris: Er verfähret mit dir nach der Schärffe, damit deine Seel ewig lebe: vita in voluntate ejus: sein Will ist dein Leben. So erkenne dan, daß diese Schärffe eine Lieb-volle Gutthat seye: überlasse dich seinem Willen: sage mit dem H. Aug. hic ure, hic seca &c. Und seye versichert, sagt der H. Hieronymus, quanto magis in hoc sæculo morborum crudelitate fuerimus afflicti, tanto post resurrectionem majora præmia consequemur: je mehr wir in dieser Welt mit schmerzlichen Kranckheiten betrangt werden, desto grösseren Lohn werden wir nach der Auferstehung im zukünftigen Leben erwerben. Deus omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam suam gloriam, modicum passos ipse perficiet. 1. Pet. 5. 10. Gott aller Gnaden, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit beruffen hat, wird uns, wan wir eine kleine Zeit gelitten haben, vollkommen machen, und endlich sagen: Euge serve bone &c. Derohalben wan Gott uns auch Schmerzen zuschicket, lasset uns sagen: bene omnia fecit. Lasset uns sagen: sit nomen Domini benedictum: sicut Domino placuit, ita factum est. Unter dessen omne quod tibi applicatum fuerit accipe: nimm alles an, was dir zugesügt wird, & patientiam habe, und habe Gedult! Dan Gold und Silber wird in dem Ofen bewähret, aber die Menschen, die Gott angenehm seynd, im Ofen der Trübsal: quoniam in igne probatur aurum & argentum: homines verò receptibiles in camino humiliationis. Eccli. 2. 4. O mein Gott, ich erkenne, daß ich mich in allen Schmerzen und Kranckheiten deinem göttlichen Willen ergeben müsse: ich erkenne, daß ich es schuldig bin aus Gerechtigkeit, schuldig aus Danckbarkeit. Weil aber mein Leib und Sinnlichkeit widerstreben, deßwegen bitte ich um deinen göttlichen Beystand, und wan dein göttlicher Will ist mir Schwachheit, Schmerzen, und Kranckheit zuzuschicken, gib mir darzu unermüdete Gedult, damit ich allezeit zufrieden seye mit deiner gerechten und gürtigen Verordnung, und immer sage: bene omnia fecit: Gott hat

S. Hieron. Ep.
ad Cyprian.

alle Ding wohl gethan.

A M E N.

Des